

Migration in der Behindertenhilfe

Herausforderung in Reinickendorf

Zu einem „internationalen Sommerfest“ lud die Wohneinrichtung „Biberbau“ der Stephanus-Gesellschaft am 6. Juli 2011 ins grüne Frohnau. Das weitläufige Gelände war schön geschmückt mit den Fahnen der Herkunftsländer, aus denen einige Bewohnerinnen und Bewohner sowie einzelne Mitarbeitende stammen.

Denn es ist eine Besonderheit, dass an diesem Standort in zwei Einrichtungen, auch im benachbarten Haus „Dachsbau“, 20 von insgesamt 68 der dort betreuten Menschen mit geistiger Behinderung einen Migrationshintergrund haben. Biberbau- Leiterin Brigitte Moenck: „Wir begleiten hier in beiden Einrichtungen junge Erwachsene aus der Türkei, dem

Respektvolle interkulturelle Verständigung fordert heraus

bilden, um sie für die interkulturelle Kommunikation zu stärken.“ Dabei erhofft sich Leiterin Moenck die Unterstützung zum Beispiel der Elisabeth Fachschulen Berlin, die auf diesem Gebiet bereits einige internationale Kontakte und Erfahrungen hat. „Wir sind natürlich auch an guten Fachkräften mit Migrationshintergrund interessiert. Von denen können wir sicher viel lernen und sie würden unseren Dienst ganz neu voranbringen“, wünscht sich Franco Günther, Geschäftsführer der Stephanus-Gesellschaft.

Wie bunt der interkulturelle Austausch sein kann, erlebten die zahlreichen Gäste und Bewohner des ersten Sommerfestes in der neuen Trägerschaft



Ausgelassene Stimmung beim Sommerfest mit Einrichtungsleiterin Brigitte Moenck.

Libanon, Kroatien, Polen, Kasachstan sowie Iran, Mozambik, Thailand, Israel und eben Deutschland. Das ist bisher noch nicht selbstverständlich in Berlin, deshalb erreichen uns sehr oft Aufnahmeanfragen.“

Dabei ist es für die Mitarbeitenden und die anderen Bewohner immer wieder eine große Herausforderung, mit den kulturellen Besonderheiten der jeweils anderen Nation respektvoll umzugehen. Das beginnt beim Essen, der Kleidung und der Freizeitgestaltung und geht hin bis zur Arbeit mit den Angehörigen.

„Die Verständigung mit den Angehörigen fordert uns immer sehr. Deshalb werden wir unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern jetzt auch weiter-

„Stephanus-Gesellschaft“. Denn nicht nur die Fahnen der verschiedenen Nationen, die alle in der eigenen Ergotherapie-Abteilung von den Bewohnerinnen und Bewohner hergestellt wurden, schmückten das Fest. Es waren unter anderem auch die leckeren Kuchen und andere Köstlichkeiten, mit denen sich die Länder kulinarisch vorstellten.

Bisher gibt es in Berlin keine eigenen Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, die nicht deutscher Nationalität sind. Das sei auch nicht nötig, so die Fachleute in Reinickendorf. Inklusion bedeute natürlich auch, dass Menschen anderer Nationen ganz selbstverständlich und in gleicher Weise betreut und begleitet werden. ○

(MJ)